

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausrägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Landbeförderer-Bestellgeld 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Anfertigungsgebühr: Für die 5spaltige Corputzelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontenpreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 229.

Freitag, den 29. September 1899.

139. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das „Merseburger Kreisblatt“ für das 4. Quartal 1899 ergebenst ein. Der Preis bleibt unverändert. Das „Kreisblatt“ bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land. Merseburg, im September 1899.

**Verlag und Redaktion
des Merseburger Kreisblatts.**

Bekanntmachung.

Dem Herrn Knolle in Groß-Gräfendorf bei Landshut ist die vertretungsweise Verwaltung des Kreisfiskalaufsichtsbezirks Landshut vom 1. Oktober d. J. ab übertragen worden.

Merseburg, den 26. September 1899.

**Der königliche Landrath,
Graf v. Hausonville.**

3052) Dem feitherigen Inspetor der hiesigen Gasanstalt Herrn Fleischhauer ist der Titel „Gasanstalts-Direktor“ verliehen worden. Merseburg, den 26. September 1899.

3053) **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1900 ein bisher betriebenes Kaufgewerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche Legitimationskarten zum Aufsuchen von Waaren-Bestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum

20. Oktober d. J. im hiesigen Polizeibureau persönlich unter Vorlegung des letztjährigen Gewerbescheines zu melden. Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst beizumessen, wenn sie mit Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein bezw. die Legitimationskarte nicht erhalten und daher den Betrieb nicht fortsetzen, resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 26. September 1899.

3050) **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Ritterguts, Hermann Prall und Gustav Kunze zu Oberthau ist erloschen, dagegen unter dem Rindviehbestande des Friedrich Schubert daselbst ausgebrochen.

Erstlich, den 26. September 1899.

3058) **Der Amtsvorsteher.**

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. September. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besichtigte gestern früh an Bord des Kreuzers „Kaiser“ nochmals die Rheide von Neufahrwasser. Sodann verabschiedete er sich von der Besatzung der „Göteborg“ und begab sich zum Frühstück in das Kasino des 1. Leibhütern-Regiments. Mittags 12^{1/2} Uhr erfolgte die Abreise nach Dirschau. Die Kaiserin traf gegen 1 Uhr, Se. Maj. der Kaiser um 1 Uhr 20 Minuten in Dirschau ein, die gemeinsame Weiterreise nach Rominten erfolgte um 1^{1/2} Uhr. Das zahlreich anwesende Publikum brachte den Majestäten begeisterte Huldigungen dar. Beide Majestäten trafen sodann Abends 9 Uhr in Rominten ein. Von Trakehnen aus

fügen sie in einem Biererzug mit Spitzenreiter durch die Rominter Forst. Auf dem ganzen Wege waren zahlreiche Ehrenposten errichtet, alle Dörfer hatten illuminiert und die Bevölkerung war aus der ganzen Umgegend zusammengekömmt, um die Majestäten beim Vorüberfahren zu begrüßen. — Ueber die Jagdpositionen des Kaisers wird berichtet: Zu der großen Hofjagd im Heimbürger Plezier bei Blankenburg i. S., welche am 26. f. M. stattfand, wird der Kaiser als Gast zuvor entree. Für diese Jagd sind schon jetzt die Stände herbeigekallt und einige Hundert Stück Schwarzwild eingekört worden. Auch mit dem Zusammenreiben des Rothwildes wurde bereits begonnen. Erwähnt sei hierbei, daß der Monarch im Jahre 1896 zum letzten Male im Heimbürger Plezier zur Jagd weilte. — Die Kehliger Hofjagd findet am 14. und 15. November statt. Am ersten Tage sind zwei Jagden in den Revieren Kolbitz und Planter. Im Laufe des 9. November wird sich der Kaiser ferner auf einige Tage nach Slawentz begeben, um auf Einladung des dort anwesigen Oberstkämmerers Herzogs von Ujest an den Herbstjagden theilzunehmen. Sodann hat der Monarch in Aussicht genommen, in demselben Monate dem Fürsten von Pleß auf dessen Besitzung Pleß in Oberschlesien einen mehrtägigen Jagdbesuch abzusuchen und auch einen mehrtägigen Absteher nach Primtenau zum Jagdbesuche bei seinem Schwager, dem Herzog Ernst Glintber zu Schleswig-Holstein, zu unternehmen.

— Der Parteitag der deutschen Volkspartei findet z. Bt. in Mainz statt. Einer der ersten Beschlüsse der demokratischen Versammlung war der, alle Kräfte zur Vereitelung eines Gesetzes zur Regelung des gegenseitigen Arbeitsverhältnisses anzuplanen. Weiter wurde ein neues Referat Sonnemanns, obwohl württembergische Mit-

glieder Bedenken geltend machten, schließlich einstimmig eine Resolution angenommen, welche eine Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen unverantwortlicher Arbeitslosigkeit als eine der nächsten und dringendsten Aufgaben der deutschen Sozialpolitik erklart. — In den beiden letzten Jahren sind Petitionen von Ruhestandsbeamten und Pensionserhöhung aus verschiedenen Städten an den Reichstag und an den preussischen Landtag eingereicht worden; die Wittsteller haben hierauf den Bescheid erhalten, daß die nach den alten Gehaltsätzen festgestellten Pensionen von den neu bewilligten Gehaltsveränderungen in keiner Weise beeinflusst würden. Bei dieser Entscheidung wollen sich aber die alten Pensionäre nicht beruhigen, sie werden vielmehr mit ihren Bittgesuchen wieder vorgehen. Diese alten Staatsdiener befinden sich seit langer Zeit in einer empfindlichen Nothlage, weil sie an den in den letzten Decennien bewilligten Gehaltsveränderungen der Beamtengehälter keinen Antheil haben, sondern mit 2/3 der alten Gehaltsätze pensionirt sind, jedoch viele von ihnen kaum mehr als die Hälfte von dem Einkommen beziehen, welches den jüngeren Pensionären gleichen Ranges infolge Gehaltsveränderung gewährt wird. Sie streben dahin, den jüngeren (mit Gehaltsveränderungen bedachten) Pensionären im Einkommen gleichgestellt zu werden, zumal die Gründe, die bisher für eine Gehaltsveränderung sprachen, um so dringlicher einer Pensionserhöhung das Wort reden. Ein Ausweg in Pensionswesen empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil die Gehaltsveränderungen in den letzten zehn Jahren nicht einheitlich und auf einmal, sondern mit großen Unterbrechungen, nämlich in verschiedenen Zeiträumen stattgefunden haben. Hiernach sind — natürlich unbeschädigt — große Benachtheiligungen und Ungerechtigkeiten entstanden, indem viele Beamte schon seit dem 1. April 1890 zu einer höheren

In der Gurkenzeit.

Von Harald Schädde. Deutsch von G. J.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich sage todt oder lebendig! Sie können glauben, Fräulein Helene, er ist ein prächtiger Bursche — und er kann Sie so gut lieben! Er kümmert sich den Henker um Malle!“
Helene's Born kannte keine Grenzen. Ihre Brust schnürte sich zusammen, und sie hatte ein Gefühl, als werde sie ihn Ohnmacht fallen. Mit einer gewaltigen Anstrengung bekämpfte sie sich, und ihr geübter Verstand sagte ihr, daß sie zuerst den Thierarzt aus dem Wege schaffen müsse.
„Herr Hansen,“ sagte sie, „Sie sollten auf das blaue Fremdenzimmer gehen und sich dort ein wenig ausruhen! Ich werde währenddessen mit Herrn Haffing sprechen.“
„Auf das blaue Fremdenzimmer,“ sagen Sie! Ja — es mag ja richtig sein, daß es für mich am besten wäre, auf meinen Vorbeeren zu ruhen, während Sie mit dem Kandidaten reden. Aber ist es auch gewiß, daß Sie zu ihm gehen? Ich kann Ihnen übrigens sagen, daß er Malle niemals nimmt!“
„Gehen Sie, Herr Hansen — gehen Sie! Beziehen Sie sich doch!“
„Jawohl, ich gehe. Sie sind doch ein wahrer Engel, Fräulein Helene —“
„Gehen Sie, sage ich!“
„Ja, jetzt gehe ich! Dann können Sie Malle sagen, daß der Ballon den verkehrten

Weg gegangen ist. Und wollen Sie dann noch die Schwiegermama grüßen und ihr sagen, daß Jens Peter Hansen lieb und von ihr träumt.“
Helene sah den Thierarzt die Treppe hinauffsteigen, die nach dem erwähnten Fremdenzimmer führte. Einen Augenblick stand sie dann in einem furchtlichen Kampfe mit sich selber und streckte die Hände abwechselnd gegen ihre Schläfen und gegen die Brust — dann eilte sie wie ein Sturmwind durch den Garten und hinauf nach der kleinen Anhöhe.
* * *
Nun sagt ein altes Wort, daß nichts gewisser ist als das Unvorhergesehene. Dies sollte auch Malle erfahren. Als er sich nach einigen Worten mit einem Seufzer von der Bank erhob, um zu der Gesellschaft zurückzugehen, wäre Helene ihm fast in die Arme gefaßen. Sie war ganz bleich, und ihre Augen strahlten in feberhaftem Glanze. Mit einem Schrei stand sie still und trat

starr zurück mit einem Ausdruck im Gesicht, als ob Malle eine Giftschlange gewesen wäre.
„Fräulein Marder! Sie hier?“ rief Malle seelenvergnügt. „Soll ich also wirklich das Glück haben, Sie heute zu sehen?“
„Herr Haffing — oder wie Sie nun heißen —“, begann Helene mit bebender Stimme. „Sie haben mir in diesem Augenblick eine solche Beleidigung zugefügt, daß ich Ihnen niemals vergeben kann!“
„Was habe ich? Eine Beleidigung habe ich Ihnen zugefügt?“
„Wofür sehen Sie mich an, mein Herr, daß Sie es wagen, mir so etwas zu bieten?“
„Fräulein Marder — bei meiner Ehre, ich verstehe Sie nicht! Sollte es möglich sein, daß der Thierarzt, der beraufste Malle —“
„Ja, gerade der! So ist es doch wahr, daß Sie unverkennbar genug gewesen sind, mir diesen Menschen zu senden, und obenreiu in einem solchen Zustande, und noch dazu mit solchem Befehl — oh, es ist schändlich!“ sagte Helene und drängte mit Wuth die Thüren zurück.
„Mit solchem Befehl! — Mit welchem Befehl, wenn ich fragen darf?“
„Daß er mich zu Ihnen bringen sollte — todt oder lebendig,“ schluchzte das junge Mädchen und drückte das Gesicht ins Taschentuch.
„Todt oder lebendig!“ wiederholte Malle aufs höchste erstaunt und konnte ein Lächeln nicht zurückhalten. „Und das konnten Sie nicht mir glauben? Mein liebstes, bestes Fräulein Helene — —“

„Schweigen Sie, Herr Haffing! Ich bin nicht Ihr liebstes, bestes Fräulein Helene — Sie haben durchaus kein Recht, mich so zu nennen! Glauben Sie, daß Sie mit Ihren Millionen und Goldmassen, mit Ihren Diamantenlagern und Silberminen mir die Beleidigung abwachen können, die Sie mir zugefügt haben?“
„Mit meinen Goldmassen, Diamanten und Silberminen?“ rief Malle erstaunt aus.
„Glauben Sie vielleicht, Herr Haffing, daß Sie in Brasilien sind und ein Negermädchen vor sich haben?“
„In Parahiba! Aber, Fräulein Marder, fangen Sie nun auch an, von Brasilien und Diamanten und Parahiba zu reden! Liebes Fräulein, ich merke, daß hier etwas zu Grunde liegen muß, wovon ich keine Ahnung habe! Lassen Sie uns doch offen miteinander reden, und lassen Sie mich Ihnen zunächst sagen, daß ich ganz unschuldig bin, wenn man Sie gekränkt hat, und daß Sie mir wirklich in diesem Augenblick unrecht gethan haben! Das heißt ganz unschuldig bin ich vielleicht doch nicht,“ fuhr Malle mit einem Lächeln fort, „beim ich sagte zu dem Thierarzt, wie sehr ich mich darauf gefreut hätte, Sie zu sehen, und sprach meine Enttäuschung darüber aus, daß Sie heute gar nicht zum Vorhinein kämen, und dies hat der Mensch — ich glaube aus reiner Uebl, seine Schwiegermutter zu reizen — in einer Weise benutzt, die für Sie ebenso beleidigend ist wie für mich. Glauben Sie denn wirklich von mir, Fräulein Marder, daß ich diesem Manne sagen würde, einen

Pension berechtigt waren, während den anderen Beamten selbst nach einer Reihe von Jahren die höhere Pension nicht zugestanden werden konnte, weil für diese die Gehalts-erhöhung verfohlen war. Ebenso gut, wie man für die Etats Tarife über die Gehalts-fäge der Beamten festsetzen kann, dürften sich auch Tarife für die Pensionsbesläge von Zeit zu Zeit festsetzen lassen.

Daß das deutsche Pachtgebiet von Kiautschau sich bereits im wirtschaftlichen Aufschwung befinden muß, zeigt die Vorzugs-recht der Engländer in Tschifu, an der Nord-seite Schantung, vor dem deutschen Wett-bewerb. Wie die in Tintau erscheinende „Deutsch-Asiatische Warte“ mittheilt, sind es gar eigenthümliche Wadensafaten, durch die der Zaotai von Tschifu, natürlich auf eng-lische Anstiftung, der Kolonie Tintau die Lebensader unterbinden möchte. Seit Kurzem werden, so will es Gerücht, es wissen, auf Veranlassung des genannten Zaotais im Innern der Provinz Schantung auf alle Waaren, die aus Tintau kommen, Zins-Ab-gaben erhoben. Dabei werden die Händler angeblich in der unverkennbarsten Weise ge-schripft. Erreicht solle dadurch werden, daß die Chinesen ihre Waaren wie früher über Tschifu beziehen. Vorläufig bedarf es noch einer Bestätigung dieses Gerüchts. Ist die Bestätigung da, so wird deutscherseits natür-lich mit allem Nachdruck gegen den „un-lauteren Wettbewerber“ vorgegangen werden.

Drei höhere deutsche Offiziere haben in diesen Tagen französische Ordensauszeichnungen erhalten; es han-delt sich um Offiziere, die dem denkwürdigen Besuche des Kaisers auf dem französischen Kriegsschiffe in Bergen beigewohnt, bezw. die französischen Kameraden in Gesehmünde be-willkommnet haben. Das Großkreuz der Ehrenlegion erhielt Contreadmiral Frhr. von Soden-Vibran, Chef des Marinekabinetts, Admiral a la suite des Kaisers. Das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion erhielt Kapitän z. S. Graf von Baubiffon, Komman-dant der Kaiser. Yacht „Sohenzollern“, das Offizierskreuz der Ehrenlegion Frequent-kapitän Kretschmann, Kommandant des Kadetten-Schulsschiffes „Gneisenau“.

— Verminderung der Zurechnungs-fähigkeit im Greisenalter. Bemerkens-werthe Anregungen für die Wänderungen des Strafgesetzbuches in Sachen der Zu-rechnungsfähigkeit boten die Verhandlungen der „Internationalen kriminalistischen Ver-einigung“ über die Zurechnungsfähigkeit im Greisenalter. Der „Allgem. An.“ wird hier-über geschrieben: „Wenn man auch vom Standpunkte des Gesetzgebers Bedenken tragen wird und muß, sich allen Behauptungen und insbesondere allen Schlussfolgerungen vor-behalten anzugreifen, welche in West in Ansehung der Aufhebung oder Minderung der Zurechnungsfähigkeit der Greise auf-gestellt wurden, so ist doch schon jetzt Jahren in der gerichtlichen Praxis dahin erkannt worden, daß bei in hohem Greisenalter ste-henden Personen zuweilen eine Minderung der Zurechnungsfähigkeit im Sinne der Straf-gebung anzunehmen sei. Allerdings ge-nügen die in dieser Richtung bisher gemachten

Beobachtungen für eine gesetzgeberische Ver-mehrung unumwogen, als, abgesehen von zwei Staaten, noch keine ausländische Gesetz-gebung sich auf den Standpunkt gestellt hat, das Greisenalter an sich sei als Grund für die vermuthete Aufhebung oder Minderung der Zurechnungsfähigkeit zu betrachten. Zweifellos wird man bei der Durchsicht des Strafgesetzbuches den Begriff der geminderten Zurechnung wieder einführen, dessen Fehlen sich oft genug in bedauerlicher Weise bemerk-bar gemacht hat. Dann wird es auch mög-lich sein, den besonderen Verhältnissen des Greisenalters gerecht zu werden, ohne daß von vornherein die Vermuthung der Unzu-rechnungsfähigkeit aller im Greisenalter eine strafbare Handlung begehenden Personen auf-gestellt zu werden braucht. Inzwischen sollte aber bei der Unteruchung gegen jede im Greisenalter stehende Person, welche eines Verbrechens beschuldig wird, dessen Verübung man nach ihrem Vorleben und ihrer Lebens-stellung nicht von ihr erwarten konnte, eine sorgfältige irrendärztliche Untersuchung veran-letzt werden, damit die Beurtheilung von Personen unterbleibt, deren freie Willensent-scheidung ausgeschlossen ist. Dies gilt vor Allem bezüglich der Untersuchungen gegen Greise, welche sich wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu verantworten haben. Die Vermuthung liegt sehr nahe, daß die Neigung zu solchen Delikten ganz besonde-rs mit einer Minderung der geistigen Fähigkeit im Zusammenhang steht, was namentlich auch durch die in den Strafanstalten nach dieser Richtung hin angestellten Beobachtungen bestätigt wird.“

— Die englischen Konsuln im Aus-lande gefallen sich seit einiger Zeit in aller-hand übertriebenen Darstellungen über die Konkurrenz, die den Engländern angeblich durch die billigeren deutschen Fabrikate be-reitet werde. Daß diese Verichte, die in der englischen Presse sofort Verbreitung finden, nicht dazu bestimmt sind, der deutschen In-dustrie und dem deutschen Handel ein selbst-lofes Lob zu spenden, liegt auf der Hand, und deutsche Zeitungen sollten dieselben nicht so harmlos weiter verbreiten, wie dies leider in der Regel geschieht. So wird jetzt wieder durch die „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ ein Bericht des englischen Konsuls in Rio Grande du Sol über die Konkurrenz des deutschen und englischen Handels in Brasilien verbreitet. Der Konsul spricht von dem erstaunlichen Wachssthum der deutschen Konkurrenz und drückt die Be-wunderung aus, daß der dortige Handel, der noch vor nicht allzu langer Zeit so gut wie Monopol der Engländer war, in absehbarer Zeit völlig in deutsche Hände übergehen werde. Der englische Handel werde in Brasilien zusehends von dem deutschen zurück-gedrängt und das umsonst, als das eng-lische Prinzip „gut, aber theuer“ bei den dortigen Verhältnissen wenig angebracht sei. Es ist bezeichnend für diese Verichte, daß die-selben fast stets eine Spitze enthalten, die, wenn auch verstickt oder indirekt, sich gegen die deutsche Industrie richtet. Wenn von dem guten, aber theureren englischen Fabrikate

und von der billigeren deutschen Waare die Rede ist, so soll das natürlich so viel heißen, daß die letztere minderwertig sei. In dem vorstehend angeführten Verichte kommt noch hinzu, daß die Ausführungen von den er-sten stänlichen Erfolgen der deutschen Konkurrenz keineswegs zutreffen. Die deutsche Einfuhr in Brasilien ist vielmehr, ebenso wie die eng-lische, in den letzten Jahren recht erheblich zurückgegangen. Wir führen zum Beweise hierfür die Ziffern der amtlichen Hamburgischen Statistik hier an. Hamburgs Ausfuhrhandel nach Brasilien, der 1895 einen Betrag von 111,3 Millionen Mark repräsentirte, ist im Jahre 1896 auf 88,3 Millionen Mark, 1897 auf 70 und 1898 auf 68,3 Millionen Mark zurückgegangen, hat also innerhalb 3 Jahren eine Einbuße von beinahe 40 Proz. erlitten. Der Grund für diesen Rückgang dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein, daß Brasilien und andere südamerikanische Staaten bereits angefangen haben, sich eine eigene Industrie zu gründen, die sich in letzter Zeit, unterstützt durch hohe Schutzzölle und durch nordamerikanisches Kapital, mächtig zu ent-wickeln beginnt. Aus dem vorgeführten Bei-spiele ist zu ersehen, welche deutsch-feindliche Tendenz die englischen Konsularberichte ver-folgen.

* Köln, 27. September. Der hier aus-gebrochene Ausbruch der hiesigen Klempner und Installateur hat bereits bedauerenswerthe Ausbreitungen gedeutet. Vor einem Ge-schäft an der Großen Neugasse geriethen streitende mit weiterarbeitenden Kollegen an-einander, wobei einer der Streitenden einem Streikbrecher einen Messerstich in den Hals ver-setzte. Einzelne Geschäfte werden durch Polizeiposten geschützt; mehrere Ausständige werden verhaftet unter der Beschuldigung, Arbeitswillige durch Drohungen zur Arbeits-niederlegung bestimmt zu haben.

* Hanau, 27. September. Für einen Schulhausbau erhalt die katholische Gemeinde in Oberrodendach ein kaiserliches Gnadenge-schenk von 12,000 Mark.

Frankreich.

* Paris, 27. September. Der Matin widmet der Vetheiligung Deutschlands an der Weltausstellung einen Artikel. Die Welt, sagt das Blatt hierzu, werde bei dieser Gelegenheit eine hohe Meinung von den Fortschritten Deutschlands in den letzten 30 Jahren auf den Gebieten der Kunst, des Handels und der Industrie gewinnen. Die Franzosen würden ihre Nachbarn besser kennen lernen, die den Krieg nur mit so großer Sorgfalt vorbereiten, weil sie ebenso wie die Franzosen, ja vielleicht noch mehr als diese, den Frieden nützlich haben.

Kokales.

* Merseburg, den 28. September.

* Kritische Tage nach Falb sollen vier einen im Oktober haben und zwar einen erster Ordnung am 18. In welchem Welt-theil wird Falb wohl wieder Recht haben? — Nach dem halbwohlfährigen Kalender ist es am 1. und 2. Oktober schön, dann folgt Regen und unfreundliches Wetter. Vom 10.

an ist es wieder schön bis gegen Ende, wo es winbig und trüb wird.

* Wokalisches. Vom 1. Oktober ab sind im Verlehr mit den britischen Kolonien: Falkland-Inseln, Gambien, Guyana, Hong-kong, Jamaica, Lagos, Neu-Fundland, St. Helena und Trinidad (einschl. Tobago), Werthbriefe angefallen. Der Höchstbetrag der Verthgebungen ist für Werthbriefe nach den Falkland-Inseln auf 1000 M. (gleich 1250 Fr.), für Werthbriefe nach den anderen Kolonien auf 2400 M. (gleich 3000 Fr.) festgesetzt.

* Zum Quartaalwechsel. Zweifelshaft ist für Viele die Bestimmung des sogenannten „Wietshalters“. Nach dem Gesetz ist nach einmal gegebenem und genommenem Wietshaltes die Herrschaft schuldig, das Gefinde an-zunehmen und letzteres, den Dienst zur be-stimmten Zeit anzutreten. Weder der eine noch der andere Teil kann sich davon durch Ueberlassung oder Zurückgabe des Wietshaltes losmachen. Weigert sich die Herr-schaft, das Gefinde anzunehmen, so verliert sie das Wietshgeld und muß das Gefinde ebenso schuldig halten, wie für den Fall, daß das Gefinde unter der Zeit ohne recht-lichen Grund entlassen worden. Doch kann die Herrschaft von dem Vertrage vor Eintritt des Dienstes abgehen, wenn dasselbe die Herr-schaft oder deren Familie durch Thätlichkeiten, Schimpfwoorte, ible Nachrede, bederlichen Ungehorsam zc. beleidigt, die Kinder zu Bösen verführt, das Diebstahls sich schuldig macht, auf der Herrschaft Namen ohne deren Vorwissen borgt, kurzum sich Verbrechen oder Vergehen zu schulden kommen läßt. Auch ist die Herrschaft berechtigt, den Eintritt des Gefindes zu verweigern, wenn dieses sich zu-erst zum Dienstantritt geweigert hat. In beiden Fällen kann die Herrschaft das Wietshgeld zurückfordern. Ist das Gefinde durch Zufall ohne seine Schuld zum Eintritt des Dienstes verhindert, so muß die Herr-schaft sich jedoch mit Zurückgabe des Wietsh-geldes begnügen.

* Diebstahl. In einer hiesigen Brauerei war schon seit längerer Zeit bemerkt worden, daß mehrfach Geldbühelstücke ausgeführt worden waren, und schon mehrere Gelddeträge fehlten. So wurde gestern Morgen wieder ein Gelddiebshah von ungefähr 100 Mark bemerkt. Der Verdacht lenkte sich auf einen in dem dortigen Contor beschäftigten jungen Mann, welcher anfangs die Verübung der Diebstahle leugnete, später aber dem Gestaltio-beamten gegenüber gestand. Bei der vorge-nommenen Durchsuchung wurde ein kleiner Betrag bei ihm entdeckt, worauf der Thäter dem hiesigen königl. Amtsgericht zu-geführt wurde.

* Das Abnehmen des Obstes wird, so weit es die edleren Sorten angeht, gern etwas hinausgeschoben. Hier gilt es jedoch, den rechten Zeitpunkt abzusapfen. Während die Sommerbirnen, Pappel und alles frühe Stein- und Beerenobst vollkommener reif sein müssen, ehe sie vom Baum und Strauch ge-nommen werden, muß man beim Obst, das auf dem Lager nachreifen soll, sehr genau aufpassen, um den richtigen Zeitpunkt abzu-sapfen. Zu früh abgenommenes Winterobst, namentlich Pappel und Birnen, welfen leicht

wie tiefen Eindruck Sie auf mich gemacht haben, wie liebenswürdig ich Sie finde und wie sehr ich mich gefreut habe. Sie heute zu sehen? Glauben Sie das von mir, Fräulein, und können Sie im Ernst glauben, daß ich im stande wäre, so gegen Sie zu handeln, wie Sie meinen, daß ich es gethan habe?“

Selene hatte, während Lage sprach, ihn fest angesehen und sein großes und natürliches Ertrauen bemerkt. Sie mußte sich gefehen, daß sie nicht, wie sie erwartet, einen über-müthigen Millionär vor sich hatte, der sich einbildete, er könne sich eine empörende Be-leidigung gegen eine Frau erlauben, sondern einen jungen Mann, der ihr cherbietig sagte, wie sehr er sich nach ihr geseht hatte. Sie fühlte, daß es in ihrem Herzen jubelte, und glühend roth schlug sie in holder Bewirrung die Augen nieder.

„Und dann, Fräulein Marcher, lassen Sie mich hören, was es mit den Millionen, den Diamanten und den Silberminen in Brasilien auf sich hat! Darf ich Sie fragen, Fräulein — bin ich es, der so glühtich ist, alle diese Herrlichkeiten zu besitzen?“

„Nein“, antwortete Helene verlegen, „es ist ja Ihr Onkel! Sie wissen es ja recht gut!“

„Ist es mein Onkel? Na, so; Ist das aber ein Onkel, der seinen armen Neflen hier am Hungertode nagen läßt, ohne ihm einen roten Pfennig von all seinem Mammon zu geben!“

„Ich meine doch, daß Sie nicht klagen können!“ entgegnete Helene etwas flüher.

„Dazu hat man wirklich kein Recht, wenn man im Jahr 50,000 Mark zu verzehren hat!“ „50,000 Mark im Jahr! Hurra! Dazu freie Wohnung und freie Kost! Hurra! Das könnte mir gefallen! Na, ha, ha —“ „Lage brach in ein schallendes Gelächter aus. „Aber, Fräulein Marcher, wer hat Ihnen denn diese Gefühle aufgebunden?“

„Der Daffing“, antwortete Helene, und der Zorn flog wieder in ihr auf, weil sie glaubte, Lage wolle sie nur zum besten haben, „warum wollen Sie Komödie spielen? Alle Menschen wissen ja doch von Ihren wirklichen Verhältnissen Bescheid, alle sprechen von Ihnen hier in der Stadt! Widen Sie sich denn wirklich ein, daß Sie fortfahren können, eine so thörliche Rolle zu spielen, und dies sogar unter einem falschen Namen? Schämten Sie sich doch, Menschen zu belügen, die Ihnen so freundlich entgegenkommen!“

„Aber um alles in der Welt, Fräulein, ich bitte Sie, erklären Sie mir doch wenigstens —“ „Nein, ich brauche Ihnen nichts zu erklären! Ich habe schon viel zu lange mit Ihnen ge-sprochen und sollte lieber gar nicht gekommen sein! Sie wissen selber, welche Klust sich zwischen Ihnen und mir befindet, und soviel es an mir liegt, soll dies das letzte Mal sein, daß wir beide zusammen sprechen, solange Sie die Maske nicht abgeworfen haben!“

Unter den letzten traten ihr wieder die ver-rätherischen Thränen in die Augen; dann wanderte sie sich plötzlich um, und ließ denselben Weg zurück, den sie gekommen war.

„Fräulein Marcher! Fräulein Helene! Nur

noch einen Augenblick! Aber Helene war und blieb weg.“

Lage strich sich mit der Hand über die Stirn. Er mußte sich sammeln nach den verblüffenden Mittheilungen der Helene ihm gemacht hatte. Am jeden Preis mußte er zu erfahren suchen, wie diese ganze Geschichte zusammenhing und in welcher trüben Quelle sie ihren Ursprung hatte. Er war eben im Begriff, seine verwirrten Gedanken zu ordnen, als er plötzlich eine wohlbekannte Stimme im Garten vernahm:

„Hallo! Hier haben wir den Anstreichler! Jetzt werde ich ihn Ihnen sogleich bringen, Frau Kommodorenstättin!“

Lage sah sich um und erblickte Doktor Bruns hohe Gestalt, und gleich darauf fand dieser bei ihm und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ja, Lage, hier hast Du mich wieder — etwas früher, als ich mir selber gedacht hatte! Aus gewissen Gründen hatte ich nicht recht Muße, noch länger auszubleiben!“

„Ja, Gott sei Dank, daß Du wieder hier bist, Ernst! Niemals könntest Du einen Kranken gelegener kommen als mir jetzt! Nun sollst Du hören, was die Leute in der Stadt von mir glauben — etwas so Sinn-lofes hast Du gewiß im Leben nicht gehört!“

Lage erzählte nun dem Doktor alles, was dieser schon recht gut wußte, und er ärgerte sich darüber, daß Brum durchaus nicht erntaunt war. Lage verargte seinem Freunde auch nicht, was zwischen ihm und Helene vorge-fallen war, welche Gefühle er für das junge

Mädchen hegte, und wie er jetzt nahe daran sei, dieser verwünschten Geschichte wegen seinen guten Ruf bei ihr zu verlieren.

„Um!“ sagte der Doktor lächelnd, „steht es so! Du bist doch ein Sauewind, Lage! Uebrigens gönne ich Dir ein so prächtiges Mädchen wie Helene Marcher, und es ist nicht mehr als meine Pflicht, Dir zu helfen, so gut ich kann, sie wieder mit Dir zu ver-föhnen, denn — ja nun sollst Du hören, Lage, was ich Dir zu beichten habe!“

Und nun bekannte Brum seinem Freunde, welchen Streich er ihm gespielt hatte. Lage sperrte Mund und Augen auf vor lauter Ueberaschung und Erstaunen; und als der Doktor seine Beichte beendet hatte, brach Lage in ein unbändiges Lachen aus, ergriff seinen Freund bei der Schulter und schüttelte ihn herb.

„Du Spitzhube, wie Dir das ähnlich sieht! Du bist es also, der mir die ganze Geschichte angerichtet hat! Augenblicklich hilfst Du mir aus der Klemme — hörst Du, Du Schelm!“

„Gewiß, gewiß! Du brauchst Dich nicht zu fürchten, alter Freund, ich werde schon alles wieder gut machen! Gerade deswegen bin ich so schnell zurückgekommen, weil ich beständig das Gefühl hatte, der Spaß, den ich mir er-laubte, könnte etwas der Gewalt sein. Aber die Zeit ist jetzt knapp, denn ich habe der Kommodorenstättin versprochen, Dich zurück-zubringen — ich glaube wohl, daß Du mit Amalie Duette singen sollst.“

(Schluß folgt.)

Mum
und ble
hmedt
lager
Monach
und Chit
Wittern
und Son
in reiff
förmliche
missen t
genommen
hören to
Wegende
worten.
Waffalen
halten
zum Se
langen h
sogen mit
bekannt
in jedem
Pro
* Zef
münzen
geht in
Heroge
berborge
Haule S
Der Jut
radbähn
um im
u. Kai
gab er
welche
Kloßlich
in der
nach J
der hie
Kloßlich
einer an
Gehaupt
benützte
Garten
Falschli
seiner E
demokra
Gepieder
Kloßlich
mal im
* U
Transp
Stück
des Dä
tädelt,
cholera
* Mi
richtig
trafen
unter i
Ober-B
tieder-W
angestat
registri



Sonn
verlan
Frank
2
M
G
öffent
zahlr
Galt
W
W

und bleiben hart; zu spät abgenommenes Hemd macht mehlig, säftlos und verdirbt auf dem Lager besonders schnell. Der Zeitpunkt der Abnahme hängt auch, wie jeder Gartenbesitzer schon aus Erfahrung weiß, von den Witterungsverhältnissen im letzten Frühjahr und Sommer ab. Es erfordert dieser Punkt ein reichliches Erwidern, ja, unüßliches einjähriges Studium. Lagerreise Obstsorten müssen im Oktober größtenteils schon abgenommen sein, doch mit haltbaren Winterarten kann man oft unbedenklich in mäßigen Mengen den Ausgang dieses Monats abwarten. In jedem Fall suche man aber das Abfallen zu verhüten. Alles Obst, das sich halten soll, muß behutsam gepflückt werden. Zum Schütteleben, ob mit Kern oder Stein, zungen höchstens ganz geringe Sorten, aus denen man Saft pressen oder sie bald verzehren will. Alles Obst, das man abschüttelt, bekommt Flecke, weiche Stellen und verdirbt in jedem Fall sehr bald.

Provinz und Umgegend.

*** Jechitz,** 26. September. Eine Falschmünzerverkett aus der wahrenscheinlich alle jetzt in der hiesigen Gegend in unheimlicher Menge zirkulierenden falschen Markstücke herangezogen sind, wurde letzte Nacht im Hause Hauptstraße 39 hieselbst aufgehoben. Der Zubehörer derselben, Uhrmacher und Fahrradradhändler Klosssch, fuhr gestern nach Leipzig, um im Modenwarenhause von Steigerwald u. Kaiser Einkäufe zu besorgen. Hierbei gab er eine Anzahl Markstücke in Zahlung, welche die Verkäuferin als falsch erkannte. Klosssch wurde sofort festgenommen. Nach in der Nacht kamen Leipziger Kriminalbeamten nach Jechitz, nahmen gemeinschaftlich mit der hiesigen Polizei eine Hausdurchsuchung vor und fanden die Presse, und bei einer zweiten, heute gehaltenen Hausdurchsuchung Viehapparate, anderes Werkzeug und das benutzte Metall (Zinn und Antimon). Im Garten vergraben wurde eine ganze Anzahl Falschstücke gefunden. Klosssch, der mit seiner Familie sehr flott lebte, war sozialdemokratischer Stadtverordneter und lokaler Expedient des „Volksblattes für Anhalt“. Klosssch stand schon vor einigen Jahren einmal im Verdachte, Falschmünzerei zu treiben.

*** Hirschleben,** 26. September. Ein Transport russischer Gänse, ungefähr 200 Stück, die aus Rummelsburg hierher zum Verkauf gebracht waren, wurden auf Antrag des Händlers in der hiesigen Abdeckerei getötet, weil unter den Thieren die Geflügelgrippe ausgebrochen war.

*** Wübeland,** 26. September. Zur Besichtigung der Thalperrenlagen im Harze trafen heute Nachmittag hier 28 Herren ein, unter ihnen Ministerialdirektor Schulz-Berlin, Ober-Präsident Staatsminister Dr. v. Wittich-Wagdeburg, Regierungs-Präsident v. Arnstedt-Wagdeburg, Geheimer Ober-Regierungs-Präsident v. Holle-Berlin, Geheimer Ober-Regierungs-Präsident v. Wefener-Berlin, Landforst-

meister Schulz-Berlin, Geheimer Varrath v. Dömming-Berlin, Geheimer Varrath Wefener-Dresden, Generaldirektor Billingshagen-Dresden u. A. m. Die Herren besichtigten zunächst die Thalperrenlage der Bode oberhalb der Pulverfabrik von Cramer & Buchholz. Nach der Besichtigung fand Abends 7 Uhr ein Essen im Hotel Hermannshöhle, wo fast sämtliche Herren auch Quartier genommen hatten, statt. Morgen früh 8 Uhr wird die Fahrt per Wagen nach der Thalperrenlage der Rappbode, gr. Bode oberhalb Wendeburth und beim Wodefels oberhalb Diele fortgesetzt.

Vermischtes.

*** Wittenberg,** 26. September. In den „Münsterturm“ bei Wingen erinnert folgende kleine Begebenheit, die sich vor wenigen Tagen auf dem großen Obstanger bei dem Dorfe Wenden bei Wittenberg zugetragen haben soll. Der Dehler Huber bewachte seine gepflanzten Obstbäume, als er plötzlich vom Hochwasser überflutet, nicht mehr weiter konnte. Er erklomm eine steilen, hohen Apfelbaum und spähte nach Rettung umher. Aus seinem alten Gewehr gab er mehrere Wutschüsse ab. „Doch alles noch stumm blieb wie zuvor.“ „Wie weit er auch schreit und blüht.“ Und die Stimme, die rufend, schreit, — Da hörte sein Nachbar vom fernen Strand. — Der ihn letzte an das gewöhnliche Land. — Kein Schiffer lenkte die Fähr, — Und der wilde Strom wird zum Meer.“ — Doch bald gestellten sich eine große Anzahl Mäuse zu ihm, die ebenfalls dem nassen Elemente entronnen waren. Er konnte sich kaum über erheben. Nach 24 Stunden wurde er vom Wasser des Mitterrates Wenden mit einem Kamine aus seiner bedrängten Lage befreit. Und als er im Dorfgasse sich nach überänder Angst und Noth haben wollte, da sprangen dem „Mäusekönig“ der Wurz „Hoher Baum“ noch zwei kleine Gräuelpaare aus den Nischen.

*** Wittenberg,** 27. September. Gegen 2 Uhr Nachmittag führte ein in der Wollstraße belegener vierstöckiger Neubau ein und begrub eine Anzahl der beim Bau beschäftigten Arbeiter, welche eben nach der Mittagspause die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Der Gesamtbau bildet jetzt einen großen Zimmerbauhaus, aus dem furchtbare Klagen ertönen. Vorläufig sind drei sehr schrecklich entsetzliche Verletzungen hervorgerufen worden; aber mindestens 13 Personen und ein Kind befinden sich noch unter den Trümmern. Die kleiner Berufsfeuerwehr bewertstellig die Rettungsarbeiten. Eine Anzahl Verletzte und Gesunde umfassen die Unglücksstelle, ebenso zahlreiche Arbeiterfrauen, die jammernd nach ihren Angehörigen schreien. Man glaubt nicht, daß von den Verwundeten eine Person lebend zu Tage gefördert werde. — Weiter wird berichtet: Der eingestürzte Neubau in der Wollstraße war 4 Stod hoch und bereits unter Dach. Die Arbeiter waren gerade mit ihrem Mittagsessen fertig und hatten die Arbeit des Putzens des Zinnenbaues wieder begonnen, als das Unglück auf bisher noch unbekannter Ursache eintrat. Ein Arbeiter konnte sich retten, die anderen, welche im dritten Stockwerk beschäftigt waren, stürzten mit dem Wauerer in die Tiefe. Von dem ganzen Bau steht nur noch ein Theil von zwei Aufstufungsmauern; der innere Bau ist in sich zusammengefallen. Die Wätter geben die Zahl der noch unter den Trümmern Verbliebenen auf acht bis zehn an. Ueber hundert Feuerwehrlente und andere zu den Rettungsarbeiten herangezogene sind ununterbrochen bei elektrischem Licht und Fadelbeleuchtung thätig.

*** Hamburg,** 28. September. Der wegen Hausfriedensbruch in der Sternengasse Wisnarski zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilte Photograph Wilsch ist ein Gnadenbesuch eingereicht, welches abgelehnt wurde.

*** Berlin,** 28. September. Der Buchhalter Spielvogel, der einer hiesigen Leber-Firma 12,000 Mark unterschlagen, ist in Brüssel verhaftet. Ein großer Theil des Geldes wurde noch bei ihm gefunden.

Kleines Feuilleton.

*** Die deutsche Bau-Ausstellung in Dresden 1900.** Je näher der Zeitpunkt heranrückt, zu dem das neuzeitliche deutsche Bauwesen sich den Fachleuten und dem großen Publikum im Bilde einer Bau-Ausstellung zeigen soll, um so schwieriger, aber auch um so interessanter gestaltet sich die Arbeit. Die Anmeldungen gehen stetig ein, jedoch der große städtische Ausstellungsplatz durch Anbauten erheblich vergrößert werden muß, um den Raum-Ansprüchen zu genügen. Neben zahlreichen von großen Industriefirmen zu errichtenden Bauhallen, neben dem reizvollen Bahnhofs, von dem aus die elektrische Untergrundbahn die Verbindung mit dem jenseits des Botanischen Gartens gelegenen „Vergnügungssee“ herstellt, wird der Ausstellungsplatz durch ein von der Dresdner Bauvereiner-Innung zu errichtendes „Jungmannshaus“, ein in vollen Betriebe stehendes landwirtschaftliches Wirthschafts- und mehrere Blumenhäuser belebt werden. Das Jungmannshaus soll in seinen unteren Theilen eine Restauration bergen, in den oberen Theilen allerhand Baugeschäfte aufnehmen, in sich selbst aber durch Anwendung verschiedener vaterländischer Baustoffe gleichfalls einen bemerkenswerthen Ausstellungs-Gegenstand bilden. Zu dem landwirtschaftlichen Wirthschaftsgebäude war, wie bekannt, ein Wettbewerb unter den deutschen Architekten ausgeschrieben. Architekt Kühn, der als Sieger aus dem Kampfe hervorging, wird Gelegenheit finden, seinen Plan in die Wirklichkeit umzusetzen, während die übrigen Wettbewerbspläne an geeigneter Stelle zur Ausstellung gelangen sollen. Da der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine aus einem Theil der für die von ihm geplante Veröffentlichung bestimmten Aufnahmen des alten deutschen Bauens ausstellen wird, werden sich lehrreiche Vergleiche zwischen den Anschauungen von Vergangenheit und Gegenwart anstellen lassen. Aus den verschiedenen königlichen, präsidialen und städtischen Sammlungen, aus den Museen, den Archiven der Ministerien zc. sind dem Ausschuss für Baulitteratur die Originalpläne berühmter Meister zur Verfügung gestellt worden. Daß auch die übrigen deutschen Regierungen einen bezüglichen Eruchsen freundlich gegenüberstehen werden, ist um so sicherer zu erwarten, als die meisten deutschen Staaten und, was mit besonderer Freude zu begrüßen ist, auch die verschiedenen Kriegsmministerien ihre Theilnahme an der Ausstellung zugesagt haben. Eine fast vollständige Vergleichung des deutschen Staatsbauwesens wird damit ermöglicht. Daß eine gleichzeitige Uebersicht über das so hoch entwickelte städtische Bauwesen ausgeschlossen bleibt, ist zu bedauern.

In Rücksicht auf die im Jahre 1903 von der Stadt Dresden geplante Städte-Ausstellung mußte der Central-Ausschuss aber ausdrücklich auf eine Ausstellung von Plänen städtischer Bauten verzichten. Auch die deutschen Privat-Architekten, für deren Werke ein Dresdener Bürger — neben den Staats-Auszeichnungen — besondere Denkmünzen stiften wird, rüsten sich, der unter Ballot's besonderer Leitung stehenden Ausstellung der Baukunst ihre volle Unterstützung angedeihen zu lassen, sodas schon heute mit freudiger Sicherheit auf einen vollen Erfolg der deutschen Bau-Ausstellung gerechnet werden darf, zumal auch das „Vergnügungssee“, in einem der schönsten Theile des Großen Gartens angelegt, künstlerisch vollendete Bauten zeigen und durch seine Umgebung und Darbietungen aller Art zum frühlichen Genusse einladen wird. Die deutschen Fachgenossen aber, sie mögen das in Arbeit befindliche Werk unterstützen, indem sie merkwürdig und erklärend für die Deutsche Bau-Ausstellung eintreten.

*** Kampf mit einem Bären.** Vor einigen Tagen bestand der Forstassistent Georg Sigmund aus Trebenica bei Ugram ein gefährliches Abenteuer mit einem Bären. Er war mit mehreren Jägern auf die Schwarzwildjagd gegangen; die Jäger hatten ihre Stände besetzt. Da fiel ein Schuß und ein Jäger rief, daß er einen Bären angepöschelt habe, eine zweite Stimme rief Hilfe. Der Forstassistent eilte nach der Stelle des Hüternes und sah bald einen riesigen Bären auf einer Erle ausgekümt, vom Hüterenden jedoch keine Spur. Er prüfte sich bis auf 40 Schritte an das Wandthier heran und feuerte einen Schuß ab, der auch traf. Der Bär fiel von der Erle, erhob sich aber rasch wieder und ging mit furchtbarem Gebrüll auf den Forstassistenten los. Dieser ließ das Thier auf vier Schritte heranrücken und gab den zweiten Schuß ab, der den Bären an der linken Vorderpranke verwundete. Der Bär machte trotzdem einen Sprung nach vorwärts, erfaßte den Jäger mit den Fingerringen am rechten Oberarmel und schwang ihn in der Luft hin und her. Dann fiel er hin und kollerte mit seinem Gegner einen freien Abhang hinab. Der Jäger verlor jedoch die Bewußtlosigkeit nicht; er ließ das Gewehr fallen und riß während des Sturzes sein Jagmesser heraus und verfehlte dem Bären einen tödlichen Stich in die Herzgegend. Das Thier ließ den Jäger los und verendete. Der Forstassistent ist ziemlich arg, doch nicht lebensgefährlich zugerichtet. Der erlegte Bär ist ein prächtiges dunkles Exemplar und wog 183 kg.

Wetterbericht des Kreisblattes.
29. September. Bewölkt Himmel und windig, zeitweise Regen.



Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipzigerstr. 97.

Empfehle hervorragende Neuheiten in
Kleider- und Seidenstoffen, Damen- und Kinder-Confection
vom einfachsten bis hochelegantesten Genre zu ausserordentlich billigen Preisen.
Übersichtliche Muster-Collektionen umgehend postfrei!

Zwangverkauf.
Sonnabend, den 30. Sept. d. J., Nachm. 1 Uhr, verkaufe ich in Braunsdorf bei Frankleben (3051) 2 Kühe, eine Färse, 1 Nähmaschine, 1 Kommode mit Glasaufsatz und Inhalt öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Sammelpfad: Müller's Gasthof in Braunsdorf.
Sawidhorst, Gerichtsvollzieher in Freyburg (Anst.)
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Balangen-Liste.“ (4) W. Kirch Verlag, Mannheim.

Besserer Gasthof
in kleiner Stadt, Nähe von Cöthen, guter Stadt u. Landverkehr, bei 10-12000 M. Anzahlung, umständlich, bis zu verk. Alles Nähere durch **Brinck & Kühne,** Dessau.
Verkauf.
Eine Gastwirthschaft, eine Bäckerei, sowie eine sehr schöne Landwirthschaft, 63 Morgen, mit lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt (3057) **Müller, Wittenberg,** gr. Friedrichstr. Nr. 7.

1 gute Bettstelle für Erwachsene u. 1 dauerhaftes Rollschreibpult mit Glaschranz-Aufsatz sind umzugs halber sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen (3033) **Windberg 2, 1 Treppe rechts.**

freie Mattenrücken „Delicia“ von Apotheker Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Verheilung der Natten und Mäuse. Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiirt. Dose 50 Pf. u. 1 M. in der (1741) **Stadt-Apothete Merseburg.**

Nachweislich gutgehendes Viktualien-geschäft mit viel Hausflachten ist fruchtbar sofort zu verk. Off. an **R. Stabberg, Halle a. S.,** (3146) Leisingstr. 211. I.

Herrschaftliche Wohnung ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. (2910) **Teuber.**

Große Linjen, sehr gut lodend, sind wieder eingetroffen. (3049) **R. Bergmann, Markt 30.**

Lebende Aale, Schleien, Karpfen, empfiehlt **E. Wolff, Hofmarkt.**

3000 Mark auf ff. Hypothek auf Feldgrundstücke p. Anfang Oktober 1899 gesucht. Offerten unter **A. W. 1001** an **Rudolf Mosse, Weichenfels,** erbeten. (3056)

Markt 23 I. Etage, herrschaftliche Wohnung zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.



Herbst- und Winter-Saison.

Spezial-Haus

Geraer Damen-Kleiderstoffe.

Täglicher Eingang

elegantester Neuheiten der Saison in reichhaltigster Auswahl.

Fertige Winter-Unterröcke. Nur anerkannt **solideste Fabrikate** in **unübertroffener grösster Auswahl.**

Reste ausserordentlich **billig.**

Reichhaltige Muster-Kollektionen nach auswärts bereitwilligst.

Ueltzensehe Wollenweberei zu Gera.

Vertreter: **P. Eppers.** Fabrik-Niederlage: **Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.**



Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423)

Bei Neubauten und

Wohnungs-Einrichtungen

empfehlen wir unser grosses Lager aller Arten Stoffe für

Decorative

Zimmer-Ausstattungen

In Möbelstoffen, Gardinen, Portiären, Decorationsstoffen, Teppichen, Tischdecken

bieten wir die reichste Auswahl, alle Stilarten und modernen Farben-Zusammenstellungen werden fachgemäss behandelt.

Für **Linoleum-Fussboden-Beläge** machen wir auf unser grosses Lager von

Linoleum, Rixdorfer und Delmenhorster

aufmerksam. Durch grosse Bezüge in Waggonladungen sind wir im Stande, gute Qualitäten **sehr billig** abzugeben.

Cocosläufer. Cocosmatten. Wachstuche.

Arnold & Troitzsch

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden. Fernsprecher 485.

Zum Wohnungswechsel!

empfehle Gardinenstangen, Rosetten, Zuggardinen-Einrichtungen, Spiegel, Bilder, Leitern, Abtreter, Besen, Bürsten, Scheuertücher, Küchen- und Flurlampen, Putzsteine, Putzleder, Fensterklammern, Briefkasten, Console u. Paneele zu billigsten Preisen.

C. F. Ritter, Halle, Leipzigerstrasse 90.

Otto Knoll's Magazin für Herrengarderobe,

36 Leipzigerstrasse 36 oberhalb des Thurmes im Bischof-Bräu, zeigt seiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum den Eingang seiner

Herbst- und Winter-Neuheiten

an und bittet möglichst schon jetzt um gütige Ertheilung der Aufträge. (3066)

Das grösste Obstlager in der Stadt befindet sich in der Klausse.

Einem hochgeehrten und geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden zur gefl. Kenntniss, dass meine 4 Obstplantagen bereits geräumt sind und sämmtliches gewonnene Obst in der Klausse noch ca. 8 Tage lagert. Ich bitte daher bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen und mein großartiges Obstlager in Augenschein zu nehmen, es liegen am Plage 90 Sorten Renetten, 50 Sorten andere und 15 Sorten Koch- und Eßbirnen. Hochachtungsvoll

Friedrich Peege, Obstpächter.

Keine Küche ohne Scheuerin.

Beste Küchen-, Scheuer- und Händwasch-Seife der Welt ist



Stücken à 10 Pf. von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig. (2549)

Scheuerin darf nirgends fehlen!

Steuer-Quittungs-Bücher,

jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Frisch eingetroffen: (3068)

Hasen

à Stück von M. 1,75 an, ganz u. zerlegt.

Ja frisches Rehwild, Rebhühner, feinst. hiesige Gänse, (auch getheilt), Enten, Tauben empfiehlt **E. Wolff, Hofmarkt.**

Junge Vierländer Gänse, Enten und Poulets, Keuen echten Magdeburger Sauer-Kohl, Zeltow-Nüchsen, Meisenburger Spitz-Hal (3076) empfiehlt **C. F. Zimmermann.**

Wurst- und Fleischwaarenfabrik

von **Ernst Hoinkis**

Halle a. S. Leipz. Str. 11. Gr. Ulrichstr. 47, empfiehlt **tägl. frisch gek. Schinken, gekochte selbstgepökelte Zunge, Kalbsbraten, Roastbeef, russ. Salat, alle Sorten feiner Wurstwaren, mildgesalzenen rohen u. Lachschenken, täglich frische Sülze in Formen, Breslauer Knoblauchwurst, Wiener und Jauersche Würstchen.** Jeden Montag u. Freitag frische **Blut-, Leber- u. Schwartenwurst.**

Die Seifenhandlung von **Auguste Berger,** Burgstrasse 12, empfiehlt alle Sorten (2023)

Kerzen

in nur guter Qualität. **Altar-, Tafel-, Kronen-, Kanal-, Wagen- und Luxuskerzen** in grösster Auswahl zu besonders billigen Preisen. Auch empfehle meine prima Seifen aus der Fabrik **C. F. Oehmig Weidlich, Zeitz, Dranienburger Seife** hell u. dunkel à Pfd. 25 Pf., 1/4 Cent. 6 M. **Sämmer-Seife** à Pfd. 25 u. 20 Pf., im ganzen billiger.

Patriotischer Verein. Ortsgruppe Merseburg. Freitag, den 29. September, Abends 8 1/4 Uhr, Monatsversammlung in der „Kaiser Wilhelms-Halle.“ (3067) **Der Vorstand.**

Kaiser Wilhelms-Halle. Welt-Panorama.

Neu! Neu! **Amerika.**

⊛ New-York. ⊛ Schnelldampfer **Auguste Viktoria, die Niagara-Fälle,** die grössten der Welt. **Großartig schöne Meise.**

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, den 29. September. Abends 7 1/4 Uhr: ⊛ **Margarethe.** ⊛ Oper von G. Gounod. In Vorbereitung: **Die Geisha.**

Apollo-Theater. Halle a. S.

Direktion: **Fr. Wiehle.** Neues Sensations-Programm! **Gabrielle Othon-Trio, phänomenale Luftgymnastik ohne Netz** auf der Bühne.

Chev. Roberto Alfonso, weltberühmt. **Meister-Zongleur.** **Miss Kae** Meisterhaftturnerin.

Parsis, der räthselhafte Gelenkphantast. **Mary Werder,** Original-Soubrette.

Hilmar, Interjakünstler, Wunderhund **Bob,** sprechende Automaten u. u.

Crebs preisgekrönter Radfahrkünstler, Bedespedist u. Rollschuhläufer.

Martin Frank, Charakter-Humorist. **Das Habenpaar** in ihrer lustigen Studenten-Scene.

Fata Morgana kommt.

Rudolf Biermann, Merseburg, Markt 5.

Großes Lager feinsten Neuheiten in Wiener Haarhüten, Strohhüten, Klapp- u. Seidenhüten, Mägen, Regen-schirmen, nur neueste bessere Sachen zu sehr billigen Preisen. (2220) **Hut-Reparaturen** sauber und billig.